

Buchkunstausstellung 1989 in Leipzig hat eine wissenschaftliche Konferenz „Lesen und Leser in Gegenwart und Zukunft“ die Situation freimütig diskutiert und die Blicke auf die Bedürfnisse der Leser, Käufer und Benutzer von Büchern hingelenkt. Schon zeigt sich in den Verlagen eine zunehmende Weltläufigkeit in der Wahl der Themen und Autoren. Buchgestaltung und Verarbeitungsqualität der Bücher lassen sich mit internationalen Maßstäben messen, trotz der bestehenden Beschaffungsschwierigkeiten für Rohstoffe und Betriebsmittel. Buchgestalter wie Horst Schuster, Herausgeber wie Hans Marquardt, Illustratoren wie Klaus Ensikat, Typographen wie Albert Kapr ziehen qualifizierte jüngere Talente nach sich. Eine nicht mehr ausschließlich am Mengenausstoß orientierte Druckindustrie öffnet sich diesen Anforderungen und erinnert sich der alten Traditionen des Druckorts Leipzig. Schon forderte, nicht ohne List, der Schriftsteller Christoph Hein (auf dem Schriftstellerkongreß 1987) die Staatsverlage seines Landes auf, den verlegerischen Kulturauftrag zu übernehmen, der angesichts von Konzentration und Industrialisierung im Westen in Vergessenheit zu geraten drohe. Ein großer Stamm sorgfältig arbeitender und vorzüglich gebildeter Lektoren in diesen Verlagen steht tatsächlich bereit.

Den Bürgern der DDR wäre zunächst schon mit einer Buchversorgung gedient, die ihren Bedürfnissen besser Rechnung trägt. Das betrifft die längere Lieferbarkeit wichtiger Neuerscheinungen, einen geringeren Abstand zwischen Neuauflagen und eine leichtere Zugänglichkeit ausländischer Literatur, nicht nur für amtliche „Bedarfs-träger“ und in internationalen Buchhandlungen, die diesen Namen verdienen. Das alles sind allerdings Wünsche, deren Erfüllung nicht allein den guten Willen der Administration voraussetzt, sondern verbesserte interne und externe ökonomische Bedingungen.

Was einstweilen bleibt, ist das Trennende. Also: Zwei Verlagssysteme, zwei Buchhandelsverbände in beiden Staaten deutscher Sprache. Zwei Fachblätter der Buchhändler. Zwei Zentralbibliotheken (in Leipzig und in Frankfurt). Zwei PEN-Zentren und zwei Akademien der Schönen Künste mit ihren Literaturabteilungen in Berlin. Zwei Schriftstellerverbände, zwischen denen die stehen, die dem einen nicht mehr angehören, ungeachtet der Frage, ob sie dem anderen, westlichen, beigetreten sind oder nicht.

Was kommt, sind bessere Verhältnisse zwischen den Teilen, also: Austausch, Zusammenarbeit, wechselseitige Kenntnisnahme der Personen und der Literatur, die hier wie dort entsteht.

#### Literatur

Wolfgang Emmerich, Kleine Literaturgeschichte der DDR. Erweiterte Ausgabe 1989. Sammlung Luchterhand 801.

Buch – Lektüre – Leser. Hg. Helmut Göhler, Bernd Lindner, Dietrich Löffler. Aufbau-Verlag 1989.

Von Ost nach West (Bücherverzeichnis). Georg-Büchner-Buchladen Köln 41 (1988).

Hans Altenhein, Verlage in der DDR (Artikelserie). Börsenblatt für den deutschen Buchhandel 1/1989ff.

## Volkshochschulen in Ost und West

### Differenzen und Übereinstimmungen im Spannungsfeld zwischen Allgemeinbildung und Erwachsenenqualifikation

*Detlef Oppermann*

Bei der Betrachtung und Vergegenwärtigung deutscher Identitäten wird allzu leicht das Historisch-Politische in den Mittelpunkt gerückt. Es ist ja das scheinbar Naheliegende. Doch zu den „Deutschlandbildern“ gehört nicht nur unser politisch gedeuteter Zustand als „schwieriges Vaterland“, auch Kultur und Bildungstraditionen stellen einen Fundus von Unverwechselbarkeiten dar. Ja, es scheint so, als ob unsere Identität heute darin stärker zu suchen ist als anderswo.

In einem Beitrag zu dem von der Universität Jena herausgegebenen Sammelband „Unterricht an Volkshochschulen“ beschreibt der Direktor der Dresdener VHS, Heinz Fleischer, folgende Ausgangssituation: „Da jeder Bürger der DDR Teilnehmer an Lehrgängen der Volkshochschule werden kann, ergibt sich für die Lehrgangskollektive an der Volkshochschule eine vielfältige Teilnehmerstruktur. So sitzt in manchem Sprachkurs der 14jährige Schüler neben dem Rentner, vertieften Professor und Lehrling gemeinsam ihr Wissen auf kulturell-ästhetischem Gebiet, und der promovierte Gesellschaftswissenschaftler qualifiziert sich gleichermaßen wie die seit Jahren nicht mehr unmittelbar im gesellschaftlichen Leben stehende Hausfrau zur „Führungskraft für die Semperoper“<sup>1)</sup>.

Eine solche Selbstdarstellung macht unmittelbar – über die ideologischen Divergenzen hinweg – die Ähnlichkeiten der VHS-Arbeit in beiden deutschen Staaten deutlich. Zertifikatsbezogenheit und Schulabschlüsse, offenes Lernen und eine heterogene Teilnehmerstruktur, die Differenz von hauptamtlichem und nebenberuflichem Personal, von Erwachsenenbildung in Stadt und Land, Studienreisen und Fremdsprachen, berufliche Bildung und Kreatives sind Strukturen und Angebote, die die Volkshochschulen in Ost und West aufweisen und prägen.

Zwar sind die jeweiligen politischen Einbindungen andere, und doch gibt es „durchaus gewisse Paralleltäten“<sup>2)</sup>, die nicht erst seit heute einen „partiellen Vergleich zwischen der Erwachsenenbildung in der DDR und der BRD möglich“<sup>3)</sup> machen.

Diesen Vergleichbarkeiten nachzugehen, den Widerspruch von Selbstbild und offi-

ziellen Erwartungen zu benennen und das Potential an Identifikatorischem aufzuzeigen, beabsichtigen die nachfolgenden Zeilen.

Volkshochschule als Instrument der Erwachsenenbildung ist in ihrer heutigen Erscheinungsform eine typische Institution des deutschen Kulturraums. Nirgendwo sonst ist die Erwachsenenbildung von einer derartig breiten, alle Lernbereiche und Arbeitsformen umfassenden, integrativen Institution geprägt, die sich – ausschließlich dem Bürger verpflichtet – als gruppenungebundenes Forum erwachsenengemäßen Lernens versteht.

Diese Kennzeichnung gilt in jedem Falle für die Volkshochschulen der Bundesrepublik Deutschland, Österreichs und der Schweiz. Zwar wurde früher gesagt, in der DDR habe sich „nur noch der Name erhalten“<sup>11</sup>, ansonsten sei sie zu einer bloßen Schule für Erwachsene geworden, und dennoch hat Anweiler schon in den 60er Jahren in Hinblick auf die Homogenität der Erwachsenenqualifizierung des „Ostblocks“ im Falle der DDR von einer „nationalen Differenzierung“<sup>12</sup> gesprochen.

Es ist zwar richtig, daß die VHS der DDR mit der Entwicklung des sozialistischen Staatsentwurfs andere Formen und Begründungen angenommen hat als ihr namensgleiches Pendant in der Bundesrepublik. Hier spiegelt sich die Tatsache, daß jedes Erwachsenenbildungssystem auch ein Reflex auf die gesellschaftlichen Strukturen des Staates darstellt, in dem sie wirkt.

Andererseits aber behaupte ich, daß die VHS-Systeme in Deutschland gemeinsame, historisch bedingte, pädagogische Erscheinungsformen bewahrt haben, die sie kaum als antagonistische Systeme erkennbar machen, sondern eine Entwicklungsgeschichte aufweisen, die von einem relativ gemeinsamen Ausgangspunkt nach dem Kriege voneinander wegführte, um seit etwa fünfzehn Jahren immer stärker aufeinander zuzugehen, wobei diese Annäherung jedoch nicht den ursprünglichen Ausgangspunkt erreichte, sondern einen gänzlich anderen Ort pädagogischer Befindlichkeit höchst widerspruchsvoll einnimmt.

Horst Siebert hat für die VHS-Arbeit nach dem Kriege für alle Zonen von einer Wiederbelebung der „Konzeption Weimarer Volksbildung“<sup>13</sup> gesprochen. Zwar war die Volkshochschule der SBZ schon seit dem Befehl Nr. 22 der Sowjetischen Militäradministration vom Januar 1946 „erstmalig in Deutschland zu einer staatlichen Bildungseinrichtung“<sup>14</sup> geworden, doch sollte dieser Bruch mit der Tradition nicht ihr Aufgabenfeld einengen; im Gegenteil, der VHS kam – wie im Westen – eine wichtige Aufgabe bei der Überwindung nationalsozialistischer Einflüsse im Denken der Bevölkerung zu. Sie wurde zu einem unverzichtbaren Instrument beim „demokratischen Wiederaufbau Deutschlands“<sup>15</sup>.

Diese Verbindungslinie von staatlich legitimer politischer Bildung und traditionellem Selbstverständnis spiegelt sich beispielsweise in der Rede Victor Klemperers zur Wiedereröffnung der Dresdener Volkshochschule. Sie sollte – jetzt aufklärerischer Tradition verpflichtet – für „Entdunkelung sorgen, für klare Tageshelle“. In dieser Zielsetzung bestand die „stolze Einzigartigkeit“ der Volkshochschule. Klemperer akzeptierte zwar die „neuen Aufgaben“, die, gleichsam eine realistische Wunde vorwegnehmend, auch systematisches Lernen und Abschlußbezogenheit in die VHS aufnahm; war es doch nötig, antifaschistisch-demokratische Bürger heranzubilden und zu qualifizieren, die bereit waren, politische Verantwortung zu übernehmen. Denn

den alten Gefahren galt es zu wehren, daß jede „Willkürherrschaft zum Regieren eine am Staat interessierte Gruppe oder Klasse und eine Untertanenmasse (braucht), die sich um so leichter regieren läßt, je weniger Überblick sie besitzt... je weniger aufgeklärt sie ist“<sup>16</sup>.

In diese pädagogische Aufklärungsschlacht wollte Klemperer die Volkshochschule gestellt sehen. Doch sein pädagogischer und gesellschaftlicher Realismus hinderte ihn nicht, davor zu warnen, die VHS zu einem bloßen Instrument des Staates zu machen, ja er appellierte an ihre alte Tradition zweckfreier Menschenbildung.

Diese Rede ist sicherlich ein paradigmatisches Dokument für die Intentionen der Volksbildner in der Phase der „antifaschistisch-demokratischen Umgestaltung“, die in der Spannung von Wandel und Tradition standen.

Jedoch waren die Warnungen vergeblich; eine Indienstellung der VHS in die Zwecke einer „Revolutionierung der Gesellschaft“ wurde mit der Zuweisung rein schulischer Aufgaben nach 1948 immer stärker betrieben, und die Tatsache, daß die Zentralverwaltung für Volksbildung feste „Rahmenpläne zu Lehrgebieten von zentraler Bedeutung“<sup>17</sup> herausgab, wirkte sich als eine curriculare Fesselung ihrer Arbeit aus. Hierin lag der „radikale Bruch mit der Tradition der deutschen Volksbildung“<sup>18</sup>.

Diese Indienstnahme der Volkshochschule für den sozialistischen Staat ging indes nicht ohne heftige Gegenwehr der VHS-Pädagogen voran. Zwar behauptet die DDR-Historiographie eine widerspruchslöse „Meisterung der Aufgaben des revolutionären Umwälzungsprozesses“<sup>19</sup>, doch zeigte Siebert an den offiziellen Vorwürfen von „Sektierertum, Eigenbrötlei wie reaktionärer und fortschrittsfeindlicher Grundeinstellung“, an der Kritik von „Liebhaberlehrgängen“ und den Defiziten „politisch-ideologischer Bildung“<sup>20</sup> die gegen die VHS vorgebracht wurden, daß die internen Auseinandersetzungen bis weit in die 50er Jahre hineinreichten. Und noch heute zeigt die Lektüre der nun 14. Auflage der DDR-offiziellen „Geschichte der Erziehung“ das problematische Verhältnis, das dieser Staat zur Geschichte der Volkshochschule tradiert<sup>21</sup>. Dieses Erbe zu zerbrechen, dienten sowohl die schulpädagogische Aufgabenzuweisung als auch der Entzug des Vortragswesens mit der Gründung der streng marxistisch-leninistischen URANIA. Seit etwa 1956 war dieser Prozeß abgeschlossen und die VHS zu einer „Abendschule für Erwachsene“ geworden. In der Sprache der DDR war dies die Periode der „Festigung des Systems der sozialistischen Erwachsenenbildung“<sup>22</sup>. Bildungstheoretisch definiert sich dieser Sozialismus seitdem als Einheit von Erziehung und Bildung, als Homolog von „Wissenschaftlichkeit, Parteilichkeit und Lebensverbundenheit“<sup>23</sup>.

Weist die Dualität von Erziehung und Bildung eine Dominanz der Erziehung über die Bildung auf, die auch den Erwachsenen als Educandus ergreift und ihn nicht aus dem Erziehungsauftrag des Staates entläßt, so definiert sich die Trias von Wissenschaftlichkeit, Parteilichkeit und Lebensverbundenheit als ein Amalgam aufklärerischer, marxistisch-leninistischer und reformpädagogischer Traditionssegmente. Ersteres zeigt, daß sich die DDR ex officio als Erziehungsgesellschaft versteht und nicht akzeptiert, daß im „Begriff der Erziehung die Zucht schon enthalten ist“ und allein „Bildung sich als entbindende Selbsttätigkeit, als schon vollzogene Emanzipation begreift“<sup>24</sup>. Die erwähnte Trias konkretisiert sich im „Prinzip der Einheit von fachlicher und weltanschaulich-politischer Bildung und Erziehung... in der gesamten Konzeption

und Anlage des Unterrichts<sup>119)</sup>. Über allem ruht allerdings die führende Hand der SED, die „das ständige Lernen besonders auf die Ausprägung der Führungsrolle der Arbeiterklasse<sup>119)</sup> lenkt.

Aus dem pädagogischen Einheitsbegriff leitet sich für die Praxis der Erwachsenenbildung letztlich die Dialektik von „Allgemeinbildung und Spezialbildung“ ab. „Unter sozialistischen Bedingungen sind die Grenzen zwischen Allgemeinbildung und Spezialbildung fließend; Elemente der Spezialbildung gehen ständig in die Allgemeinbildung ein, wie andererseits Elemente der Allgemeinbildung zu Bestandteilen von Spezialbildung werden<sup>20)</sup>; dies ist an sich eine pädagogische Banalität, die indes lange die berufsqualifizierende Dominanz in der Erwachsenenbildung der DDR rechtfertigte. Erwachsenenbildung wurde zur Erwachsenenqualifikation, zur Bewältigung ökonomischer Aufgaben („...auf die Produktion weltmarktfähiger Erzeugnisse vorbereiten...“<sup>21)</sup>.

Die VHS hat jedoch von Anbeginn an, über die Zeit ihrer stalinistischen Reduktion hinweg, diese ökonomistische Instrumentalisierung nur in Grenzen mitgemacht. Das Gesetz über „das einheitliche sozialistische Bildungssystem der DDR“ von 1965 ordnet die VHS zwar der Berufsbildung zu, doch in ihrer Arbeitsbeschreibung in § 39 Abs. 3 heißt es, daß „Volkshochschulen () Lehrgänge zum Abschluß der Oberschule, der Erweiterten Oberschule und zum Abschluß einzelner Unterrichtsfächer sowie auf verschiedenen anderen Wissensgebieten durch(führen). Sie übernehmen berufliche Qualifizierungsmaßnahmen, die von anderen Bildungseinrichtungen nicht wahrgenommen werden<sup>22)</sup>“.

Dieser Text läßt den Eindruck aufkommen, als sei die VHS für Schulabschlüsse zuständig und ansonsten ein erwachsenenbildnerisches Warenhaus für Restposten. Doch die aktuelle Realität ihrer Arbeit widerlegt diesen Eindruck.

Waterkamp hat kürzlich darauf aufmerksam gemacht, daß die VHS der 70er Jahre den Aufgabenbereich der Schulabschlüsse weitgehend verloren hat, weil der Nachholbedarf überwiegend befriedigt ist und sie nun begonnen hat, „ihr Angebot an allgemeinbildenden und allgemein interessierenden Lehrgängen ohne schulische Abschlußziele auszuweiten<sup>23)</sup>. Und Peterhänsel, der Hauptreferent für Volkshochschulen im Ministerium für Volksbildung der DDR, hebt ebenfalls hervor, daß „in Hinblick auf die gegenwärtige und zukünftige Profilentwicklung der VHS (...) die Maßnahmen in weit stärkerem Maße als bisher auch auf die übrigen Lernbereiche, die Lehrgänge zur Vertiefung und Erweiterung der Allgemeinbildung ausgedehnt werden (müssen)<sup>24)</sup>“.

Betrachtet man das Statistische Jahrbuch der DDR, so zeigt sich, daß die Teilnehmerzahlen für Schulabschlüsse seit 1969 von einem Anteil von 52 % auf heute gerade 10 % zurückgegangen sind. Andererseits stiegen jedoch die Kurse für abschlußfreie Allgemeinbildung und Fremdsprachen im gleichen Zeitraum um 94 % resp. 282 %<sup>25)</sup>.

Eine derartige inhaltliche Veränderung der Angebotsstrukturen führte auch zu einem Wandel der pädagogischen und didaktischen Begründungen. Es wurde erkannt, daß „die derzeitigen Anstrengungen zur Gestaltung des inhaltlichen Profils nur in der Tendenz den gewachsenen gesellschaftlichen Bedürfnissen zur Vertiefung und Erweiterung der Allgemeinbildung entsprechen<sup>26)</sup>. Angesichts der normierten Sprachregelung der DDR deutet dies auf ein Eingeständnis von Defiziten im Angebot und in der Befriedigung von Nachfrage. Solche relativ offene Auseinandersetzung mit VHS-

Defiziten zeigen auch die „Untersuchungsergebnisse und Erfahrungsberichte“, die die Universität Jena jüngst vorlegte<sup>27)</sup>.

Hierin ist u.a. eine immer stärkere Differenz zum schulischen Lernen und das Bemühen um die Herausbildung einer eigenständigen erwachsenenbildnerischen Theorie feststellbar, die Siebert 1970 noch völlig vermißte<sup>28)</sup>.

Vor allem die Forderung nach Berücksichtigung der „individuellen Bedürfnisse (S. 32) und eine Hinwendung zur Teilnehmerorientierung ist feststellbar. „Der Lernende muß zum Partner des Lehrenden werden“ (S. 78), die „Freiwilligkeit des Lernens“ wird positiv herausgehoben (S. 148), der Frontalunterricht infrage gestellt (S. 82), die „negative Zensurierung“ kritisiert (S. 64) und der Educandus-Status des Lernenden problematisiert (S. 46)<sup>29)</sup>.

Es wird gar eine partielle Rückkehr zu reformpädagogischen Methoden vorgeschlagen, wenn im Zusammenhang mit der Förderung allgemeinbildender Kurse die „Universalität“ der Volkshochschule hervorgehoben wird und ein VHS-spezifischer „Erfahrungsaustausch“ der Pädagogen „in Fortsetzung früher geübter Praxis auch auf Republiksebene<sup>30)</sup> gefordert wird.

Dabei scheint klar, daß die VHS mit diesen Vorschlägen von der Konzeption einer „Abendschule für Erwachsene“ weggeführt wird und wieder stärker zu einer eigenständigen Bildungsinstitution ausgebaut werden soll. Es kann jedoch kaum von einer Rückkehr zu den Anfängen in der antifaschistisch-demokratischen Phase gesprochen werden, doch die rein ökonomisch bestimmte Instrumentalisierung der Erwachsenenbildung scheint teilweise in Frage gestellt zu werden. Ideologisch aber ist der Volkshochschule immer noch ein Traumbild unterlegt, das an Selbstbetrug grenzt. Durchgängig wird nämlich behauptet, daß die Teilnehmereinstellungen „überwiegend an der wissenschaftlichen Politik und Weltanschauung der Arbeiterklasse orientiert<sup>30)</sup> seien, ein politischer Widerspruch zwischen den Lernbedürfnissen der Erwachsenen und dem staatlich verantworteten Angebot an Erwachsenenbildung eigentlich nicht existiert.

An anderer Stelle habe ich schon darauf aufmerksam gemacht, daß „die vorfindbare Realität (der VHS) nicht den ideologischen und bildungspolitischen Dogmen widerspruchsfrei zu entsprechen“ scheint<sup>31)</sup>. Die Erwartung, daß die Volkshochschulen zugleich „den Bildungsanforderungen der entwickelten sozialistischen Gesellschaft“ wie „den wachsenden Bildungsbedürfnissen der Werktätigen entsprechen<sup>32)</sup>“, wirkt zwei Probleme in einem auf. Die Bildungsanforderungen des Staates rangieren immer noch vor den Bildungsbedürfnissen der Menschen – aber hier unterstellt die Ideologie zwofollos eine weitgehende Kongruenz –, zum anderen aber zeigt sich – wie im Westen auch – in der Nachfrage eine Differenz von Allgemeinbildung und Berufsbildung, die in der Praxis die behauptete Dialektik oder Integration aufzuheben scheint. In der DDR ist die VHS anders als ihr westdeutsches Pendant dieser Spannung allerdings weniger stark ausgesetzt, weil dort die Verteilung der Aufgabenfelder klarer geregelt ist und eine freie Konkurrenz der Institutionen kaum vorkommt.

Vor allem scheint im Verlaufe der stärkeren Propagierung von Allgemeinbildung die VHS ein Angebotspotential – nolens volens – bereitzustellen, das den Bürgern die Möglichkeit zum Gebrauch von „Lernnischen<sup>33)</sup>“ eröffnet, in denen sie relativ unbelastet von ideologischen Vorgaben ihren vom Staat zuvor kritisierten Liebhabereien nachgehen können. Die Allgemeinbildung entfaltet so ihre alten Potentiale an Men-

schenbildung. Zwar bestimmt das Ministerium für Volksbildung „den Inhalt der Allgemeinbildung“<sup>34)</sup>, doch geschieht die praktische Ausgestaltung durch die Leiter vor Ort, die wiederum „die Lehrgänge ohne Abschluß weitgehend in ihrer Verantwortung planen“<sup>35)</sup>. Dies alles gilt in Teilen für die Fremdsprachen wie für die kulturellen, kreativen, ästhetischen, heimatgeschichtlichen oder philosophiegeschichtlichen Angebote. Das Studium der Arbeitspläne nicht nur großstädtischer Volkshochschulen eröffnet dazu jedenfalls vielfältige Assoziationen.

Im übrigen scheint auch auf der Ebene der Angebotsplanung eine unterschwellige Interessendifferenz zwischen staatlichem Auftrag und pädagogischer Leitung und Ausgestaltung der örtlichen VHS vorhanden zu sein.

Für die Teilnehmer bleibt jedoch ein doppeltes Problem zurück: Da die VHS der DDR – stärker als die westdeutsche VHS – zahlreiche Kurse für Betriebe und gesellschaftliche Gruppen, vor allem im Bereich der Fremdsprachen und der EDV-Einführung, anbietet, stellt sich die Frage nach der Offenheit der Kurse; das zugängliche Programm ist also erheblich kleiner, als der Arbeitsplan ausweist. Aus diesem Zusammenhang und aus der Tendenz einer curricularen Gängelung der VHS resultiert dann das Problem von Defiziten in der Nachfrage.

Trotz der auffälligen Diskussion um die Vorstärkung des allgemeinbildenden Angebots, die vor allem von den Volkshochschulvertretern vorangetrieben wird, bleibt dennoch der Eindruck zurück, daß die Instrumentalisierung der VHS auch unter den Prämissen verstärkter Allgemeinbildung fortgesetzt wird. Wäre dies anders, gäbe der Staat ja seine Allmachtsvorstellungen auf.

Der Anspruch des Staates, auch die VHS als Instrument zur sozialistischen Erziehung zu benutzen, bleibt erhalten; unter dieser deklaratorischen Ebene gruppieren sich indes eine Reihe von Sekundärebenen, die die Realität der VHS ebenso prägen wie das offizielle Bild. Da ist das Interesse der Bezirke und der Schulverwaltungen vor Ort, der VHS-Leiter, des haupt- und nebenberuflichen Personals und nicht zuletzt die Teilnahmeentscheidung und Kursauswahl der Bürger. Dies alles steht den ideologischen Prämissen kaum völlig deckungsgleich gegenüber.

Die Volkshochschulen der Bundesrepublik hingegen unterscheiden sich – abgesehen von den Rahmenbedingungen – in einem zentral von der DDR-VHS: Sie sind keine staatlichen Einrichtungen, sondern eingetragene Vereine oder kommunal verantwortete Institutionen. Der Staat selber erklärt, daß „staatliche Planung und Lenkung oder ein staatlich koordiniertes Weiterbildungssystem, bei dem sich die einzelnen Angebote als genormte Bestandteile in einen vorgegebenen Rahmen einfügen müssen“, nicht akzeptabel ist<sup>36)</sup>. Und dennoch scheint diese Autonomie der VHS bei weitem nicht so gesichert, wie es die offizielle Lesart behauptet. Es gibt ein umfangreiches Instrumentarium der Einflußnahme, des Aufbaus oder der Behinderung von Strukturen, Inhalten oder Angeboten, das u.a. über die Bereitstellung von „Drittmitteln“ funktioniert.

Anders als die VHS der DDR, die im proportionalen Verhältnis zur VHS der BRD in den Teilnehmerzahlen etwa achtmal kleiner ist, durchläuft unsere VHS im Augenblick eine intensive Phase ökonomistischer Instrumentalisierung, die sich in einem widersprüchlichen Verhältnis von Staat, konkurrierenden Interessen und Parteien überwiegend zuungunsten der Volkshochschule gestaltet.

Zeigen sich neue gesellschaftliche Aufgaben – wie beispielsweise die sprachliche Integration von Aussiedlern – so werden die genuinen Aufgaben der Volkshochschule durch eine Koalition von Kammern, Bundesanstalt für Arbeit und Bundesregierung in der Weise geschmälert, daß curriculare Bedingungen für die Förderung konstruiert werden, die die VHS – auch zum Nachteil der Lernenden – nur schwer erfüllen kann.

Das Verhältnis des Staates zur Weiterbildung ist in praxi also alles andere als subsidiär. Es gibt über die beiden großen Parteien hinweg einen Grundkonsens, der die Weiterbildung zu „einem unverzichtbaren, eigenständigen Politikbereich“ macht und Weiterbildung immer stärker auf rein ökonomistisches beschränkt<sup>37)</sup>. Eine Tendenz der „Unterordnung des Bildungssystems unter das Beschäftigungssystem“<sup>38)</sup> ist auffallend, und es besteht die Gefahr, „daß Bildung und Bildungssystem im Begriff sind, die letzten Reste ihres Eigenstandes zu verlieren und zum Spielball von Fremdinteressen“ zu werden<sup>39)</sup>.

Dies ist die Ebene, auf der sich die Volkshochschulsysteme von Ost und West treffen. Eine Konvergenz im Negativen ist feststellbar. Die VHS der DDR erschließt sich zwar weitere Aufgaben der Allgemeinen Bildung, vermag aber kaum die staatlichen Fesseln abzustreifen, und in der Bundesrepublik wird der Versuch gemacht – v.a. durch die Steuerung von „Drittmitteln“ – der VHS gesellschaftlich wichtige und lukrative Bereiche zu verschließen und sie, wenn möglich, auf der unteren Etage des Warenhauses Bildung zu halten. Der ursprüngliche Ansatz, Bürgerbildung als Menschenbildung zu betreiben, ist obsolet geworden. Es kommt nicht mehr darauf an, aus „Schreibern Menschen zu machen, sondern aus Briefträgern Postsekretäre“, wie Eduard Weitsch schon früh, ein Wort Humboldts aufnehmend, warnte<sup>40)</sup>.

Mit einer derartigen Instrumentalisierung der Weiterbildung, die im Westen wie zuvor schon im Osten die Volkshochschule in ihren Griff zu nehmen droht, verflüchtigt sich auch die fundamentale Differenz beider Systeme auf ein bloß theoretisches Niveau, und die Mahnung von Walter Jens, die dieser auf dem Volkshochschultag in Köln 1976 aussprach: „Volkshochschulen sind aufgerufen, eine Unterweisung zu praktizieren, die, statt den einzelnen arbeitstauglich zu machen, dazu beiträgt, die Arbeit für die Allgemeinheit menschentauglich zu machen“<sup>41)</sup>, wird zu einem Appell, der bildungspolitisch kaum noch gehört wird, weil er im Eigentlichen nicht mehr ernst genommen wird.

Dieser Indienstellung der VHS-Arbeit für ideologische oder außerpädagogische Zwecke scheint aber in diesen Tagen in der DDR eine Chance entgegenzuwachsen, die das Politische, die Verantwortung für die Res publica neu erkennt. Und möglicherweise ergibt sich daraus für die Volkshochschulen in Ost und West eine Perspektive, sich ihrer ursprünglichen bildungspolitischen Identitäten zu entsinnen.

#### Anmerkungen

<sup>1)</sup> In: Unterricht an Volkshochschulen, hrsg. v. Friedrich-Schiller-Universität Jena, Jena 1987, S. 147.

<sup>2)</sup> Blick über die Grenze: Wie lernen Erwachsene in der DDR, in: Deutscher Bildungsdienst 34–35/1988, S. 9.

<sup>3)</sup> Horst Siebert: Erwachsenenbildung in der Erziehungsgesellschaft der DDR, Düsseldorf 1970, S. 17.

<sup>4)</sup> Ebenda, S. 272.

- <sup>31</sup> Vgl. ebenda, S. 143f.
- <sup>32</sup> Horst Siebert: DDR, in: Handwörterbuch der Erwachsenenbildung, Hg. I. Wirth, Paderborn 1978, S. 142.
- <sup>33</sup> Siebert (1970), S. 26.
- <sup>34</sup> Einleitung des Befehls Nr. 22 der SMAD, in: ebenda.
- <sup>35</sup> Alle Zitate in: Victor Klemperer: Über die Aufgaben der Volkshochschule, in: Pädagogik 1/1947.
- <sup>36</sup> Unterricht an Volkshochschulen, S. 4.
- <sup>37</sup> Siebert (1970), S. 33.
- <sup>38</sup> Manfred Bauer: Die Entwicklung der Volkshochschule der Deutschen Demokratischen Republik im Zeitraum der sozialistischen Umgestaltung des Schulwesens, (Diss.) Berlin (Ost) 1973, S. VII, vgl. auch: Gottfried Schneider u.a., Erwachsenenbildung, Berlin (Ost) 1988, S. 67.
- <sup>39</sup> Siebert (1970), S. 27, 30, 72.
- <sup>40</sup> Vgl. Geschichte der Erziehung, hrsg. v. K.H. Günther u.a., Berlin (Ost) 1987, vgl. auch: G. Schneider a.a.O. S. 43, 441, 480, 609f.
- <sup>41</sup> Unterricht an Volkshochschulen, S. 5.
- <sup>42</sup> Ebenda, S. 137.
- <sup>43</sup> Heinz-J. Heydorn: Über den Widerspruch von Bildung und Herrschaft (1970), Frankfurt 1979, S. 9 und 10.
- <sup>44</sup> Unterricht an Volkshochschulen, S. 49.
- <sup>45</sup> „Für eine weitere Erhöhung des Niveaus der Erwachsenenbildung“, Gemeinsamer Beschluß des Ministerrates der DDR und des Bundesvorstandes des FDGB, in: Neues Deutschland v. 10.7.1979, S. 3.
- <sup>46</sup> Peter Peterhänsel: Untersuchung zur Gestaltung der inhaltlichen Profile der Volkshochschule... (Diss.) Berlin (Ost) 1984, S. 17.
- <sup>47</sup> Gemeinsamer Beschluß..., S. 3, vgl. G. Schneider, S. 23 und S. 78.
- <sup>48</sup> In: Gesetzblatt der DDR, Berlin, den 25.2.1965, S. 98.
- <sup>49</sup> Dietmar Waterkamp: Handbuch zum Bildungswesen der DDR, Berlin (West) 1987, S. 252.
- <sup>50</sup> Peterhänsel, S. 6.
- <sup>51</sup> Statistisches Jahrbuch 1988 der Deutschen Demokratischen Republik, 33. Jg. Berlin (Ost) 1988, S. 310f.
- <sup>52</sup> Peterhänsel, S. 7.
- <sup>53</sup> a.a.O.
- <sup>54</sup> Siebert (1970), S. 230.
- <sup>55</sup> Vgl. G. Schneider, Erwachsenenbildung, S. 22.
- <sup>56</sup> Peterhänsel, S. 20 und S. 98.
- <sup>57</sup> Unterricht an Volkshochschulen, S. 46.
- <sup>58</sup> Detlef Oppermann: Erwachsenenbildung als Nische? in: VHSIW, H. 2/1989, S. 90.
- <sup>59</sup> Unterricht an Volkshochschulen, S. 1.
- <sup>60</sup> Oppermann, S. 90.
- <sup>61</sup> Gemeinsamer Beschluß..., S. 4.
- <sup>62</sup> Unterricht an Volkshochschulen, S. 23.
- <sup>63</sup> Thesen zur Weiterbildung, hrsg. v. Bundesminister für Bildung und Wissenschaft, Bonn 1985, S. 6.
- <sup>64</sup> Vgl. schriftl. Antwort der Regierung des Saarlandes zu der Großen Anfrage der SPD-Landtagsfraktion „Entwicklung und Perspektiven der Weiterbildung im Saarland“, Landtags-Drucksache 9/2268 v. 26.8.1989, S. 19.
- <sup>65</sup> Gerhard Strunk: Brauchen wir eine neue Weiterbildungspolitik? in: VHSIW H. 3/1989, S. 112.
- <sup>66</sup> Ebenda.
- <sup>67</sup> Zit. nach: Horst Siebert: 1949: Volkshochschulen in Ost und West, in: VHSIW H. 2/1986, S. 105.
- <sup>68</sup> Zit. nach: H. Peter Rose: Für die Öffentlichkeit von Weiterbildung, in: VHSIW H. 3/1989, S. 125.

## Nationalbewußtsein und Vaterland

### Projektionen in der Volkshochschularbeit der Bundesrepublik Deutschland und der DDR

Konrad Bohr

Das vorliegende Thema „Nationalbewußtsein“ und Vaterland – Projektionen in der Volkshochschularbeit bedarf mehrerer Einschränkungen. Die Formulierung erweckt den Anschein, als wolle der Autor einen empirischen Vergleich anstellen darüber, wie Volkshochschulprogramme mit Themen aus der deutschen Geschichte umgehen. Dies ist insofern nicht möglich, als man hierzu sehr viele Arbeitspläne vergleichen müßte. Darüber hinaus sind die Aufgaben und Funktionen von Volkshochschulen in beiden deutschen Staaten so unterschiedlich, daß der jeweilige andragogische Stellenwert von historischer und politischer Bildung im Gesamtspektrum der Weiterbildung und Erwachsenen-Qualifizierung erst gar nicht aufeinander beziehbar ist. Dieser Themensektor ist in der Bundesrepublik insofern kaum zu beschreiben, als er einer totalen Heterogenität unterliegt. In der DDR, in der übrigens neben den Volkshochschulen auch die URANIA allgemeine Bildungsangebote unterbreitet, wird politisch-historische Bildung vor allem sehr intensiv in der Schule betrieben, stärker jedenfalls als in der Bundesrepublik, was natürlich nichts mit der Frage zu tun hat, ob damit der gewünschte Erfolg einhergeht. Die politische Bildung für Erwachsene findet auf allen Ebenen statt, der DDR-Bürger wird ununterbrochen politisch informiert, instruiert und indoktriniert. Es gibt keine politischen Freiräume, allenfalls die von Günter Gaus so genannte Nischengesellschaft.

Worum kann es also in diesem Aufsatz gehen? Es gibt zwei große Themen-Bereiche, die im folgenden behandelt werden sollen. Einmal geht es um eine kurze Problematikisierung der Begriffe „Nation“, „Nationalbewußtsein“ und „Vaterland“, zum anderen soll gefragt werden, wo die Chancen, aber auch die Grenzen der VHS-Arbeit liegen, wenn es darum geht, historische Ereignisse für die politische Bildung nutzbar zu machen, in Lernprozesse umzusetzen und Lernziele zu erreichen. Dabei soll auch kurz der Frage nachgegangen werden, inwieweit Fahrten in die DDR – hier vor allem in Partnerstädte – einen unverzichtbaren Beitrag bilden, um die mit dem Thema aufgeworfenen Fragen sinnvoll zu beantworten.

Die hier im Mittelpunkt der Diskussion stehenden Begriffe Nation und Vaterland haben seit dem Zweiten Weltkrieg entscheidend an Bedeutung verloren, so daß es äußerst

B 20553 F

# Hessische Blätter für Volksbildung

FRANKFURT A.M. - JANUAR - FEBRUAR - MÄRZ

1 | 1989

## INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
<i>Rudi Rohlmann</i> Gesellschaftliche Bedingungen der Erwachsenenbildung in den neunziger Jahren .....	1
<i>Günther Böhme</i> Bildung, Natur und neue Ästhetik .....	11
<i>Gerd Kadelbach</i> Postmoderne .....	19
<i>Heinz Krings</i> Existenzwissen .....	26
<i>Lothar Manker</i> Umwelt und Sinnkrise — Brauchen wir ein neues Weltbild? .....	32
<i>Peter Faulstich</i> Aufklärung über Technik als Aufgabe der Erwachsenenbildung .....	40
<i>Ingeborg Horn-Staiger</i> Neue Lehr- und Lernformen in der Erwachsenenbildung? .....	47
<i>Alfred Pfeil</i> Grundsätze, Grundlagen und Innovationen bei der Planung von zukunftsorientierten Volkshochschulprogrammen .....	58
 <b>BERICHTE — KOMMENTARE — DOKUMENTE</b>	
<i>Erich Schäfer</i> Mögliche Formen der Beteiligung von Erwachsenenbildungseinrichtungen am lokalen Rundfunk .....	67
 <b>NACHRICHTEN</b>	
15 Jahre Bildungsurlaub in Hamburg	
11. Frankfurter Gespräch zur Erwachsenenbildung	
Theoretische Grundlagen katholischer Erwachsenenbildung neu reflektiert	
Deutsch für Aussiedler: Lernen als Lebenshilfe	
ARBEIT UND LEBEN kritisiert SPD-Vorstellungen zur Weiterbildung	
Zusammenarbeit hessischer Volkshochschulen mit Arbeiteruniversitäten Sloweniens	
Enquete-Kommission des Deutschen Bundestages »Zukünftige Bildungspolitik — Bildung 2000«	
Symposium Interaktives Lernen mit neuen Medien	
Gesprächskreis Medienverbund empfiehlt Verbesserung des Bildungsfernsehens	
<b>NEUE LITERATUR</b> Rezensionen, Hinweise mit Inhaltsangabe, eingegangene Bücher ..	79
Mitarbeiter dieses Heftes .....	90

## Gesellschaftliche Bedingungen der Erwachsenenbildung in den neunziger Jahren

*Rudi Rohlmann*

Den langfristig zu erwartenden Veränderungen der Gesellschaft nachzugehen, ist für die Erwachsenenbildung wichtig wegen des Aufspürens neuer Bildungsbedürfnisse und der daraus zu ziehenden Folgerungen für die Gestaltung der Bildungsprogramme. Vornehmlich Einrichtungen der Erwachsenenbildung müssen nämlich schneller als die anderen Zweige unseres Bildungssystems auf neu auftretenden Bedarf, der sich aus individuellen Bedürfnissen und aus gesellschaftlichen

### Verlagswechsel der Hessischen Blätter für Volksbildung

*Nach über zehnjähriger ertragreicher Zusammenarbeit mit dem Max Hueber Verlag, Ismaning bei München, wird mit dieser Ausgabe der „Hessischen Blätter für Volksbildung“ die verlegerische Betreuung unserer Fachzeitschrift der Fa. Schongauer Druckservice GmbH, Schongau, übergeben.*

*Der Hessische Volkshochschulverband dankt dem Max Hueber Verlag und begrüßt den neuen Verlagspartner, der es ihm ermöglicht, diese Fachzeitschrift zu gleichen Bedingungen fortzuführen.*

*Wir hoffen, daß es uns weiterhin gelingt, durch die „Hessischen Blätter für Volksbildung“ Informationen und Anregungen für die Erwachsenenbildung zu vermitteln, die Praxis der Volkshochschularbeit zu reflektieren und die Theorie der Weiterbildung durch kritische und zukunftsweisende Beiträge zu fördern. Als Forum der Aussprache und Mittel der Reflektion sollen die Hessischen Blätter auch künftig allen in der Weiterbildung Tätigen offenstehen. Dies gilt für die Mitarbeit ebenso wie für das Studium durch den interessierten Leser!*

Hessischer Volkshochschulverband  
Herausgeber der Hessischen Blätter für Volksbildung

B 9698 F

# Hessische Blätter für Volksbildung

FRANKFURT A.M. - APRIL - MAI - JUNI

2 | 1989

## INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
<i>Rudi Rohlmann</i> Staat und Gesellschaft.....	93
<i>Joachim Detjen</i> Pluralismus und Gemeinwohl.....	99
<i>Willi Herbert</i> Orientierung zwischen der Wirklichkeit gesellschaftlicher Verhältnisse und der Lebenssituation der Menschen.....	110
<i>Göttrik Wewer</i> Gesellschaftliche Probleme – ihre Beachtung und Lösung durch staatliche Intervention.....	118
<i>Christoph Rehmann</i> Strategien zur Gerechtigkeit.....	125
<i>Fritz Vilmar</i> Zunehmendes Bürgerengagement als Herausforderung an die Erwachsenenbildung.....	131
<i>Martin Baethge</i> Die Herausforderung der gesellschaftlichen und ökonomischen Entwicklung für die politische Bildung.....	138
<i>Gerhard Strunk</i> Erwachsenenbildung im Spannungsfeld zwischen Staat und Gesellschaft.....	149
BERICHTE – KOMMENTARE – DOKUMENTE	
<i>Helmut Riethmüller</i> Das Forum Berufsbildung – ein Modell berufsqualifizierender Bildung für selbstorganisierte Projekte.....	156
<i>Sebastian Heinrichs</i> Wohin treibt der Bildungsurlaub?.....	160
<i>Rudi Rohlmann</i> Bildungsurlaub in Hamburg.....	164
<i>Landesverband der VHS Niedersachsens</i> Bildungsurlaubs-Gemeinschaftsprogramme in Niedersachsen.....	168
NACHRICHTEN	
Hessischer Kultusminister betont den Wert der Erwachsenenbildung Symposium Interaktives Lernen mit neuen Medien ARD-Vorsitzender würdigt Adolf-Grimme-Preis als „unabhängig und unbeirrbar“ Volkshochschulen in Österreich: Bildungsarbeit mit älteren Menschen stärken Öffentliche Kooperation Weiterbildung in Hessen Umweltbildung an hessischen Volkshochschulen Nächste Schwerpunktthemen der HBV	
NEUE LITERATUR Rezensionen, Hinweise mit Inhaltsangabe, eingegangene Bücher..	173
Mitarbeiter dieses Heftes.....	187

## Staat und Gesellschaft

*Rudi Rohlmann*

„Staat und Gesellschaft“ ist das Thema dieses Heftes. Für die Erwachsenenbildung haben Staat und Gesellschaft eine dreifache Bedeutung:

- Die Gesellschaft und der Staat sind Objekt der Betrachtung und des Nachdenkens; sie zählen damit zu den Bildungsinhalten. In didaktisch aufbereiteter Form sind sie Gegenstand von Lehren und Lernen.
- Der Staat und die gesellschaftlichen Gruppen beeinflussen das Bedingungsgefüge der Erwachsenenbildung, indem der Staat finanzielle Zuschüsse leistet und gesetzliche Regelungen zur Förderung oder Gewährleistung der Erwachsenenbildung erläßt, und die gesellschaftlichen Gruppen an der Formulierung der Bildungsziele und -inhalte sowie an der Organisation der Bildungsprozesse mitwirken, teilweise auch an deren Mitfinanzierung.
- Das Erwachsenenbildungssystem hat andererseits auch Bedeutung für die Gesellschaft und den Staat, indem die organisierten Bildungsprozesse nicht nur dem einzelnen, sondern auch den gesellschaftlichen Gruppen und der Gesellschaft als Ganzer einen Nutzen bringen. Das gilt sowohl für die politische Bildung im engeren Sinne als auch generell für ein Orientierungslernen in verschiedenen Lernfeldern, das dem einzelnen hilft, Anregungen zur Informationsverarbeitung aufzunehmen, damit seine eigene Urteilsfähigkeit zu stärken und rationale Entscheidungsgrundlagen zu gewinnen. Insoweit werden durch Erwachsenenbildungsarbeit „soziale Produktivitäten“ erzeugt.

Vor dem Hintergrund dieses Beziehungsgeflechts werden in den Beiträgen dieses Heftes auf Gesellschaft und Staat bezogene Gegebenheiten, Entwicklungstendenzen und Sichtweisen, die für die Erwachsenenbildung relevant sein können, dargestellt und erläutert.

Die Möglichkeiten der Umsetzung des Dargestellten in die alltägliche Bildungsarbeit bleiben von der Betrachtung ausgeklammert, weil die Konstitution von Bildungsprozessen nicht allein von der Sachstruktur der Bildungsinhalte, sondern ebenso von den Motivationen der Teilnehmer, der Heterogenität der Lerngruppen

B 9698 F

# Hessische Blätter für Volkswirtschaftslehre

460 ~~4389~~  
 1883 138 Nr. 3  
 S. 260-266  
 Einführungsgesetz zur  
 MSP  
 Ba-WG

FRANKFURT A.M. - JULI - AUGUST - SEPTEMBER

3 | 1989

B 9698 F

# Hessische Blätter für Volksbildung

FRANKFURT A.M. - JULI - AUGUST - SEPTEMBER

3 | 1989

## INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
<i>Peter Faulstich</i> Über die Möglichkeiten alternativer Techniken und anderer Arbeit sowie die Rolle der Bildung dabei.....	189
<i>Heinz Riesenhuber</i> Auswirkungen der Schlüsseltechnologie „Informationstechnik“ auf Arbeits- und Lebenswelt.....	197
<i>Hermann Glaser</i> Dialektik der Aufklärung, High-Tech-Gesellschaft und High-Culture.	203
<i>Felix Rauner und Gerald Heidegger</i> Soziale Technikgestaltung als Bildungsaufgabe.....	211
<i>Godehard Neumann</i> Qualifizierung und regionale Beschäftigungspolitik.....	220
<i>Michael Mende</i> Objekte, Prozesse und Visionen: Technikgeschichte als Thema der Erwachsenenbildung.....	228
<i>Peter Schirmbeck</i> Technikgeschichte sozial und ökologisch ausloten.....	235
<i>Gerhard Ströhlein</i> Projekt Historische Spinnerei Gartetal.....	240
<i>Günter Fieblinger</i> Erwachsene lernen Technik.....	247
<i>Klaus Meisel und Klaus Pehl</i> Technikbezogene berufliche Bildung an Volkshochschulen.....	253
BERICHTE - KOMMENTARE - DOKUMENTE	
<i>Günther Dohmen</i> Volkshochschulen für Europa Einführungsreferat zur Europadiskussion in der Mitgliederversammlung des Volkshochschulverbandes Baden-Württemberg im Juni 1989.....	260
NACHRICHTEN	
Mitgliederversammlung des Deutschen Volkshochschul-Verbandes in Reutlingen	
Mitgliederversammlung des Bundesarbeitskreises ARBEIT UND LEBEN in Hattingen/Ruhr mit Resolution zur politischen Jugendbildung Resolution zu ‚Europa‘ als Thema der politischen Bildung	
Prof. Friedrich Edding: Rechtsanspruch auf Weiterbildung gesetzlich sichern!	
Dr. Volker Otto neuer Verbandsdirektor des Deutschen Volkshochschul-Verbandes	
Adolf-Grimme-Institut des DVV unter neuer Leitung	
Neuer Leiter des Landesinstituts für Schule und Weiterbildung von Nordrhein-Westfalen	
Ehrentvolle Verabschiedung von Prof. Dr. Kurt Meissner	
Struktur der Weiterbildung in Hessen wird erforscht	
NEUE LITERATUR	
Rezensionen, Hinweise mit Inhaltsangabe, eingegangene Bücher...	272
Mitarbeiter dieses Heftes.....	283

## Über die Möglichkeiten alternativer Techniken und anderer Arbeit sowie die Rolle der Bildung dabei

*Peter Faulstich*

Ostern habe ich mit meiner Familie in einem Eisenbahnwaggon an einem stillgelegten Jugendstilbahnhof gewohnt – wie der berühmte Nichtraucher in Erich Kästners „Fliegendem Klassenzimmer“. Dieses jetzt obsolete technische System war 1905 installiert worden als Infrastruktur für den Obst- und Viehtransport der Industrialisierung. Der Personenverkehr wurde dann 1956 eingestellt, der Gütertransport 1971. Heute ist der nächste Bahnhof 15 km entfernt, nur noch erreichbar mit Auto oder Bus. Innerhalb von zwei Generationen wurde die Region um den Bahnhof durch die Technik der Eisenbahn hinsichtlich ökonomischer Struktur – Warentransport und Händlerverkehr, Arbeitsplätze, Gemeindegrößen –, ihrer politischen Konstellation – Einflußbereiche, Machtgruppen, Einstellungen –, bis in die kulturellen Institutionen – Kirchen, Vereine, Veranstaltungen – grundlegend umgewälzt. Die Landwirte erhofften sich größeres Einkommen für Hof und Familie. Kleine Fabriken wurden neu gegründet und sind dann wieder in Konkurs gegangen. Rund 50 Jahre lang war der Bahnhof ein soziales Zentrum der Gemeinde als Endstation und Kommunikationsknoten zur großen Welt. Mit der Motorisierung des Straßenverkehrs ist dann um 1950 der Niedergang eingetreten.

Augenfällig ist an diesem Beispiel, daß das technische System Eisenbahn eben nicht nur die bewegliche Dampfmaschine – Lokomotive –, Schienenstränge und Waggons umfaßt, sondern daß es gleichzeitig ein gesellschaftliches Verhältnis von Arbeits- und Lebensformen darstellt (Schivelbusch 1979). Um Technik begreifen zu können, muß man sich freimachen von verdinglichenden Auffassungen, welche nur die Artefakte sehen. Z. B. ist eine Ausrichtung des Technikbegriffs auf Werkzeugaspekte viel zu eng. Gerade weil offenkundig ist, daß Menschen Werkzeuge benutzen, überschätzen Anthropologen oft die Rolle dieser spezifischen technischen Systeme. Es besteht eine „Tendenz, Werkzeuge und Maschinen mit Technologie gleichzusetzen, den Teil für das Ganze zu nehmen“ (Mumford 15). Selbst wenn man nur die materielle Komponente von Technik betrachtet, übersieht man die nicht minder wichtige Rolle der Behälter: „anfangs Herde, Höhlen, Fallen, Seilwerk; später Körbe, Schränke, Ställe und Häuser, gar nicht zu reden von noch späteren kollektiven Behältern wie Reservoirs, Kanälen und Städten“ (ebd.).

SS 9 F

# Hessische Blätter für Volksbildung

FRANKFURT A.M. - OKTOBER - NOVEMBER - DEZEMBER

4 | 1989

## INHALTSVERZEICHNIS

Ingeborg Horn-Staiger	Die Identität der Deutschen in Ost und West .....	285
Karl Otmar Frh. von Aretin	Die unbequeme Vergangenheit der Deutschen .....	288
Peter Jochen Winters	Geschichtsbewußtsein und staatliche Identität als Problem für die DDR und die Bundesrepublik Deutschland .....	296
Richard Dahlheim	Berlin – das sind zwei Städte? .....	302
Hermann Weber	Westliche DDR-Forschung und Geschichtsschreibung in der DDR .....	308
Hartmut Boockmann	Ausgestellte Geschichte .....	313
Karl-Rudolf Korte	Deutschlandbilder. Zum Selbstverständnis der Deutschen und zu ihrer politischen Kultur in der Bundesrepublik Deutschland .....	318
Horst Dieter Schlosser	Sprache und Politik in Ost und West .....	322
Hans Altenhein	„Die hier entstehende deutsche Literatur“ .....	328
Detlef Oppermann	Volkshochschulen in Ost und West .....	333
Konrad Bohr	Nationalbewußtsein und Vaterland .....	341
BERICHTE – KOMMENTARE – DOKUMENTE		
Klaus Beck und Lothar Jansen	Ost-West-Bildungsarbeit von ARBEIT UND LEBEN .....	346
Erich Leichtenmüller	Internationale Woche der Volkshochschule Linz/Österreich mit der Deutschen Demokratischen Republik .....	349
NACHRICHTEN		
	Neuer Vorstand des Hessischen Volkshochschulverbandes	
	Verbandsdirektorin des Hessischen Volkshochschulverbandes	
	Thesen zur Erwachsenenbildung in Hessen	
	Bildungspolitische Grundpositionen der Volkshochschule	
	Bildungsurlaub in Hessen 1987/88	
	Verband der Volkshochschulen des Saarlandes wählte Verbandspräsidentin	
	30 Jahre Arbeitskreis deutscher Bildungsstätten (AdB)	
	Weiterbildungskongreß 1990 in Nordrhein-Westfalen	
	Redaktionskonferenz der „Hessischen Blätter für Volksbildung“ in neuer Zusammensetzung	
	Dr. Otto Hübner gestorben	
NEUE LITERATUR	Rezensionen, Hinweise mit Inhaltsangabe, eingegangene Bücher .....	356
Mitarbeiter dieses Heftes .....		372

## Die Identität der Deutschen in Ost und West

Ingeborg Horn-Staiger

Das Jahr 1989 bietet vielfältigen Anlaß zu Rückschau und Besinnung, zu Bilanz und perspektivischen Überlegungen, die Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft staatlicher und gesellschaftlicher Entwicklungen und Fehlentwicklungen über die deutschen Belange hinaus miteinander verknüpfen. Es ist ein Jahr der Jubiläen und Gedenktage mit unterschiedlicher Relevanz für Völker und Nationen: herausragend das zweihundertjährige Jubiläum der französischen Revolution, der fünfzigste Jahrestag des Zweiten Weltkriegs-Ausbruchs und die mit diesem Datum in ursächlichem Zusammenhang stehenden 40. Jahrestage der Gründungen von Bundesrepublik Deutschland und DDR.

Eine Rückschau auf 40 Jahre Zweistaatlichkeit verursacht den Deutschen diesseits und jenseits der durchlässiger gewordenen Grenze zwiespältige Gefühle, das Begehen eines Jubiläums ohne Jubel im Bewußtsein zunehmender gesellschaftlicher Probleme und fortbestehender Teilung. Während Frankreich das Bizentenarium seiner großen Revolution mit entsprechendem Aufwand begeht, ist auf deutscher Seite nüchterne Bilanzierung angesagt, die eine Vielzahl von Aspekten zu umfassen hat. Obenan steht da die Frage, ob nach Jahren staatlichen Auseinanderlebens grundständige Gemeinsamkeiten bewahrt werden konnten, oder ob möglicherweise neu erwachsene Identitäten diesseits und jenseits der östlichen Grenzziehung einer gemeinsamen Ziellinie auf Dauer entgegenstehen.

Die Besinnung auf das nationale Erbe mit allen seinen positiven wie negativen Anteilen, die Geschichtsbewußtsein erst eigentlich konstituiert, ist in unterschiedlicher Intensität und gleichsam in Wellenbewegungen beiderseits erfolgt, wobei ideologische Behinderungen im staatlich gelenkten Wissenschaftsbetrieb der DDR erst in jüngerer Zeit einem freieren Umgang mit der Geschichte Platz gemacht haben. Davon zeugen ein modifiziertes Lutherbild, eine differenziertere Einstellung zu Preußen, wie die Biographien über Friedrich II. (Ingrid Mittenzwei, 1979) und Bismarck (Ernst Engelberg, 1985) zeigen sowie nicht zuletzt die Neubewertung des bürgerlichen Widerstandes gegen den Nationalsozialismus.